

nicht ganz zwanzig Seiten skizziert (S. 486–504), ausgehend von Thietmar von Merseburg mit kühn gespanntem Bogen bis zu Helmold von Bosau. Bei diesem geringen Umfang musste K. sich freilich mit einer oberflächlich glossierten Aufzählung von Erwähnungen Böhmens zufriedengeben. Da der Kommentar zu den Quellen böhmischer Herkunft gleichfalls über weite Strecken nur früher und besser Gesagtes wiederholt (S. 504–513), kommt es hier nicht zu dem versprochenen Vergleich. Durch ungeschickte Vermischung räumlicher und politischer Wortwahl bei *terra* und *gens* wurde sogar ein Schritt rückwärts gemacht. Umso mehr überrascht in der Schlusspassage eine weitere, nunmehr unangebrachte Behauptung, nämlich dass die Historiker endlich aufhören sollten zu fragen, wer von den Chronisten Recht habe, und sich bemühen sollten, zu den einzelnen Nachrichten vorzudringen, um ihnen neuen Sinn zu verleihen (S. 514).

Martin Wihoda

David KALHOUS, *Anatomy of a Duchy. The Political and Ecclesiastical Structures of Early Přemyslid Bohemia (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450–1450, vol.19)* Leiden u. a. 2012, Brill, XVI u. 317 S., 4 Karten, ISBN 978-90-04-22980-8, EUR 146 bzw. USD 203. – Die Arbeit ist ein Beitrag zur aktuellen tschechischen Diskussion über die Entstehung der Monarchie der Přemysliden und deren Struktur, v. a. über die Beziehungen des Herrschers zu den Eliten. Sie besteht aus zwei Teilen, jeder mit mehreren Kapiteln. Im ersten Teil rekonstruiert K. die politischen Strukturen in Böhmen im 10. Jh., im zweiten die Ideengrundlagen der Přemyslidenmacht. Dabei wendet sich K. gegen die Ansichten von einer viele Tausende zählenden Gefolgschaft (F. Graus) und großen Einnahmen aus dem Sklavenhandel (D. Třeštk). Ebenso lehnt er die These ab, das ganze System sei aus dem *mojmiridischen* Großmähren übernommen worden. Zur Problematik des Reiterheeres vergleicht der Vf. westeuropäische Quellen. Er zweifelt an der umfassenden Beherrschung weiter Gebiete v. a. in Schlesien und Klempolen durch die Přemysliden. Ferner setzt er eine Elite voraus, die ihre Stellung sowohl dem Dienst beim Herzog als auch ihrer edelbürtigen Herkunft verdankte und über Landbesitz verfügte. Ohne diese aristokratische Elite habe der Herzog nicht wirksam regieren können. An dieser Stelle arbeitet der Vf. mit der retrospektiven Methode, indem er Quellen des 11. und 12. Jh. nutzt, nimmt aber, wie andere tschechische Historiker, nur wenig Rücksicht auf die Rechtstexte. Bei *hereditates* z. B. wird suggeriert, dass es um Allodien bzw. erblich verliehene Güter ging (S. 136), auch wenn Analysen, die dem Vf. bekannt werden sollten, zeigen, dass dieser im 12. und 13. Jh. erscheinende Terminus gerade nicht für Allodialgüter benutzt wurde. Im letzten Kapitel widmet sich K. der kirchlichen Organisation, v. a. der Gründung des Prager Bistums und anderer kirchlicher Institutionen, widmet aber der Erneuerung des mährischen Bistums wenig Aufmerksamkeit (S. 152). Die Problematik nicht-přemyslidischer Fürsten im 10. Jh. und das Geschlecht der Slawnikiden übergeht er. Der zweite Teil des Buchs fragt nach der Bildung der Identitäten in der böhmischen Gesellschaft und der mit dem Herrschergeschlecht verbundenen Ideologie. Der Vf. gibt die Ansichten ausländischer Geschichtsschreibung wieder (Widukind u. a.), schreibt gründlich